58. Jahrgang. № 305. Dienstag, 4. November 1913.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). **Ausland:** Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,05 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M., **Familien-Nachrichten aus Dresden** die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach **Sonn- und Feiertagen** erhöhter Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: **Nachrichten Dresden.**
Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: **25241.**
Nachtanschluß: **11.**

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker: **Lobeck's** Marke: Dreiring.
Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade per Tafel 50 ₰
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Dessert per Carton 2, 3 u. 4 M.

Für schwache Kinder
Emulsion „mit der Plombe", aus echt Heinr. Meyer'schen Lebertran m. d. Plombe, unt. Zusatz v. phosphorsauren Nährsalzen bereit. Angenehm i. Geschmack. Ärztl. verordn. u. bewährt b. Skrofulose, engl. Krankh., schwachem Knochenbau, allgem. Körperschwäche. Gr. Flasche 2 M. Versand nach auswärts. — Echt in der
Löwen-Apotheke. Altmarkt.

Dresdner
Feldschlösschen-Lager
bleibt unübertroffen!

Neuheit! Cyko-Copieruhr
Ein neuer Belichtungsmesser für Gaslichtpapier.
Für Käufer von Cykopapier gratis.
Königl. u. Prinzl. Hoflieferant
Carl Plaul, Dresden, Wallstr. 25.

1862 Gegründet 1862.
J. A. Bruno KÖNIG Dresden-N., Kamenzer Straße 27 :: :: Dresden-A., Amalienplatz und Ringstraße.
Großes Lager und Anfertigung nach Zeichnung. **Brautmöbel**

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Der König ist mit dem Prinzen Ernst Heinrich und den Prinzessinnen-Töchtern gestern früh von Lindau nach Dresden zurückgekehrt.

Die feierliche Eröffnung des sächsischen Landtages findet am 13. November im Thronsaale des Königlichen Schlosses statt.

Das Herzogspaar Ernst August hielt gestern mittag unter dem Jubel der Bevölkerung seinen feierlichen Einzug in Braunschweig; in seiner Thronrede berief sich der Herzog auf das von ihm jüngst erlassene Patent.

Die Eidesleistung, mit der Prinz-Regent Ludwig als Ludwig III. die bayrische Königswürde übernimmt, wird voraussichtlich morgen oder übermorgen erfolgen.

Im Brandt-Prozeß wurde am Montag der Abgeordnete Dr. Liebknecht als Zeuge vernommen.

In unterrichteten Kreisen Wiens wird bestätigt, daß Prinz Wilhelm zu Wied die Kandidatur für den albanischen Thron angenommen hat.

Die serbisch-bulgarischen Beziehungen haben sich so verschlechtert, daß von Sofia aus eine Verstärkung der bulgarischen Grenzwachen angekündigt wird.

Der französische Generalstab hat seit einem Jahre an der französisch-italienischen Alpengrenze eine Reihe neuer Befestigungswerke aufführen lassen.

Armenien, der Zankapfel der Zukunft.

Die armenische Frage ist seit einigen Tagen wieder in den Vordergrund des Interesses getreten. Die Kabinette der europäischen Großmächte selbst beschäftigen sich sehr lebhaft mit ihr. Es ist das eine Frage, die zweifellos große Aktualität beansprucht, denn hier spitzen sich die Gegensätze in den Interessen der Großmächte auf wirtschaftlichem und auf politischem Gebiet in beängstigender Weise zu, und es hat ganz den Anschein, als wenn das viel begehrte und umstrittene Armenien der Zankapfel der Zukunft werden sollte, ein zweiter Balkan, der den eigentlichen an Gefährlichkeit des Untergrundes womöglich noch übertrifft, weil hier zu den Gegensätzen der Nationalitäten die sehr ernst zu nehmenden Rivalitäten der Großmächte treten und eine kriegerische Austragung dieser Differenzen die ganze Zukunft der asiatischen Türkei bedrohen und aufrollen müßte. Mit Recht wendet daher auch die deutsche Reichsregierung den Vorgängen in dem östlichen Teile der asiatischen Türkei ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu, und es ist ein Zeichen von großer Kurzsichtigkeit, wenn einzelne deutsche Presseorgane sich noch immer auf den Standpunkt stellen, daß uns Armenien Hekuba sein könne. Ein einfacher Blick auf die Karte zeigt, daß das Schicksal dieses Landesteiles mit Rücksicht auf die Nähe der Bagdad-Bahn, ihre Sicherstellung und zukünftige Entwicklung für uns eine außerordentliche Bedeutung beansprucht.

Es scheint nun, als wenn die ganze Angelegenheit neuerdings in ein neues Stadium getreten ist. Rußland und Frankreich haben in diesen Tagen Besprechungen gepflogen über ein gemeinsam durchzuführendes Reformprogramm in Türkisch-Armenien. Dieses Programm geht im Wesentlichen auf das im Jahre 1900 zwischen England, Rußland und Frankreich vereinbarte Programm zurück, das eine administrative Dezentralisation Armeniens, eine prozentuale Beteiligung des armenischen Elements an der türkischen Verwaltung und die Ernennung eines europäischen Generalgouverneurs vorsah. Nur in einem Punkte hat man eine Modifikation getroffen. Das Projekt eines europäischen Generalgouverneurs hat man, wohl wegen des Widerstandes der Türkei, fallen lassen und dafür einen christlichen Statthalter für die vereinigten Wilajets in Aussicht genommen. Auch England soll für dieses Projekt gewonnen sein, und der Zustimmung Deutschlands soll der russische Außenminister Ssasonow auf der Rückkehr von der Pariser Reise sich in persönlichen Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Unterstaatssekretär Zimmermann vergewissert haben. Man kann nur wünschen, daß die Interessen Deutschlands bei diesem Pakte genügend gewahrt worden sind. Denn für Deutschland steht außerordentlich viel auf dem Spiele und die russische Politik, die in Asien immer sehr weitschauend, gleichzeitig aber auch sehr rücksichtslos vorgegangen ist, steuert mit allen Segeln auf die Beherrschung Armeniens und die Russifizierung ganz Vorderasiens hin. Rußland hat in jüngster Zeit eingesehen, daß es bei wohlwollendem Eingehen auf die berechtigten nationalen Wünsche der Armenier, bei entgegenkommender Kirchen- und Schulpolitik in diesen jahrzehntelang von der türkischen Herrschaft vernachlässigten und den Gewaltaten der Kurden ausgelieferten Gegenden schneller zum Ziele gelangt. Es hat dabei zweifellos sehr geschickt operiert, denn die Schwenkung der russischen Politik ist in Armenien nicht unbemerkt geblieben und hat überraschend schnell Sympathien für das russische Autonomieprogramm ausgelöst, weil man zu dem Reformeifer der Machthaber am Goldenen Horn kein ernstes Vertrauen hat. Die Armenier vertrauen sich natürlich gutgläubig den ihnen in Sprache, Sitte und Religion verwandten Russen an, sie merken aber offensichtlich nicht, daß Rußland es nur auf die allmähliche Aneignung dieser wertvollen Landstriche abgesehen hat. Ein Teil der russischen Presse betrachtet schon heute Türkisch-Armenien, das den Russen so bequem vor der Nase liegt, als alleinige Einfluß- und Interessensphäre Rußlands. Ein vielgelesenes Petersburger Börsenblatt glaubt die Gewinnung Armeniens für das Zarenreich bereits als Tatsache ansprechen zu können, und spricht von einem „schönen Erfolge". Andere moskowitische Politiker mahnen die leitenden Staatsmänner an der Sängerbrücke, den zurzeit vorherrschenden Einfluß der russischen Diplomatie in Konstantinopel besser als bisher auszunutzen, und machen in diesem Zusammenhang giftige Ausfälle gegen Deutschland, das den Russen in Vorderasien überall im Wege stehe und dort bereits zu viel „Ellbogenfreiheit" habe. Die Nationalisten warnen, Armenien nicht zu einem zweiten Mazedonien zu machen, und meinen, Rußland müsse sich ein europäisches Mandat für Armenien geben lassen. Dieser Chorus der Nationalistenblätter darf zur Beurteilung der gegenwärtigen russischen Stimmung nicht unbeachtet bleiben, weil er letzten Endes doch die Ziele von Rußlands auswärtiger Politik bestimmt, auch wenn sein Einfluß an der Sängerbrücke nicht sofort in die Erscheinung tritt. Auf jeden Fall ist der russische Reformeifer in Armenien verdächtig, und es wird nötig sein, den Russen scharf auf die Finger zu passen. Die Auffangung Armeniens durch Rußland würde für die Bagdad-Bahn und die in ihr investierten deutschen Kapitalien eine große Gefahr und würde das Ende des Grundsatzes der „offenen Tür" in Vorderasien bedeuten. Wo der russische Bär seine Tatzen einmal hingestreckt hat, ist für andere Nationen nichts mehr zu holen. Dem wirtschaftlichen Einfluß des russischen Kaufmanns folgt auch sogleich oder in absehbarer Zeit die politische Beschlagnahme des Territoriums. Das beweisen die Schicksale Nordpersiens und der chinesischen Außenprovinzen. Ist aber erst einmal Armenien von dem Leibe des türkischen Reiches losgerissen, dann ist der weitere Zerfall dieses Reiches nicht mehr zu halten, ist das Signal zur allgemeinen Aufteilung des Löwenfelles gegeben, ein Beuteverteilungsprozeß, bei dem Deutschland naturnotwendigerweise leer ausgehen müßte, weil es sich in jenen Gegenden zur Vermeidung einer Schwächung seiner ganzen politischen und militärischen Stellung nicht territorial festsetzen kann.

Besorgnissen dieser Art kann man sich nicht entziehen, wenn man hört, daß Rußland sich von der Türkei Bahnkonzessionen in Armenien und Ostanatolien hat geben lassen, und das zu derselben Zeit, wo russische Staatsmänner sich mit den deutschen in Berlin über das armenische Reformprogramm besprechen. Es ist indessen anzunehmen, daß Rußland vorläufig gar nicht daran denkt, die ihm konzedierten Bahnen auch zu bauen, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß es lediglich sich ein Vorrecht hat sichern wollen nach persischem Muster, um zu gegebener Zeit die Hand auf Armenien zu legen und zugleich den deutsch-englischen Abmachungen über Vorderasien ein Gegengewicht zu bieten. Das Zarenreich arbeitet hier durchaus konsequent und zielbewußt, und Frankreich steckt mit ihm unter einer Decke. Darauf deutet die Meldung hin, daß Rußland einen Teil der erlangten Bahnkonzessionen wieder an Frankreich abtreten will, das beweist der Umstand, daß die Republik sich schon vor Wochen auf eigene Faust Bahnkonzessionen in Westarmenien gesichert hat. Was Frankreich hier gewinnt, kommt auch Rußland zugute und umgekehrt. Beide Staaten streben planmäßig danach, die Zufuhrbahnen zur Bagdadbahn in ihre Hand zu bekommen. Deshalb ist es außerordentlich wichtig, daß auch die anderen Staaten, namentlich Deutschland, bei der Erteilung von Bahnkonzessionen in Anatolien und Armenien ein Wort mitreden. Es wäre sehr erfreulich, wenn die Verhandlungen zwischen französischen und deutschen Finanzleuten über die türkischen Bahnen, von denen letzthin mancherlei gemunkelt wurde, ein greifbares Resultat erzielten und bald veröffentlicht würden. Darüber hinaus muß man wünschen, daß die Türkei für ihre am meisten bedrohte Provinz, Armenien, bald etwas Positives tut und die versprochenen und mit den Mächten vereinbarten Reformen wirklich durchführt. Von dem Gelingen dieser Aktion wird die Zukunft und das nächste Schicksal der Türkei zu einem großen Teile abhängen.

Der Einzug des Herzogspaares Ernst August in Braunschweig.

Der Abschied von Rathenow

vollzog sich folgendermaßen: Gestern vormittag 9 Uhr 58 Min. haben Herzog und Herzogin Ernst August von Braunschweig und Lüneburg im Sonderzuge Rathenow verlassen. Gegen 9¾ Uhr fuhren sie von ihrer Villa durch die reichbeflaggte Bahnhofstraße zum Bahnhofe. In den Straßen hatten Zietenhusaren Aufstellung genommen. Eine große Menschenmenge brachte dem jungen Paare herzliche Abschiedsgrüße dar. Auf dem Bahnhofe hatte die 4. Schwadron, die der Prinz Ernst August geführt hatte, mit Standarte und Regimentsmusik sich eingefunden. Ebenso waren die direkten Vorgesetzten, der Korps-, Divisions- und Brigadekommandeur, sowie Vertreter der Kreis- und Stadtbehörden erschienen. Der Herzog und die Herzogin schritten die Front der Schwadron ab und verabschiedeten sich von allen Offizieren, dem Bürgermeister, Landrat usw. Unter begeisterten Kundgebungen des Publikums verließ der Sonderzug den Bahnhof.

Braunschweig in Erwartung des Herzogspaares.

Anläßlich des Einzugs des Herzogs Ernst August und seiner Gemahlin hat die alte Welfenstadt Braunschweig allenthalben festlichen Schmuck angelegt. Besonders die Einzugsstraßen zeigen ein prächtiges Bild. Der Fremdenzustrom ist enorm. Namentlich stellen die Engländer unter den zahllosen Ausländern das Hauptkontingent. Ueberall freudig erregte Menschen. Seit den ersten Morgenstunden herrscht ein lebhaftes Treiben in der Stadt. Besonders zahlreich ist die Landbevölkerung vertreten. Viele Sonderzüge aus allen Richtungen bringen Scharen von Schaulustigen aus der näheren und weiteren Umgebung. Der Fahnenschmuck hebt sich dadurch besonders hervor, daß man auch verschiedentlich — kaum glaublich und früher ganz unmöglich für Braunschweig — die schwarz-weiße Fahne erblickt: eine Ehrung für die liebreizende Kaiserstochter.

Die Begrüßung an der Landesgrenze.

Die Mitglieder des braunschweigischen Staatsministeriums waren dem Herzogspaare bis an die Landesgrenze bei Velpke entgegengefahren. Bei der Ankunft des herzoglichen Sonderzuges hielt Staatsminister Hartwieg an den Herzog folgende Ansprache:

„Durchlauchtigster Herzog und Herr! Durchlauchtigste Herzogin und Frau! Euere Königlichen Hoheiten haben nach Verkündung der Uebernahme der Regierung durch Euere Königliche Hoheit, gnädigster Herzog und Herr, soeben vaterländischen braunschweigischen Boden betreten. Das langjährige Sehnen und Hoffen des braunschweigischen Volkes ist erfüllt und mit Dank gegen Gottes, des Allmächtigen, Gnade, die uns bis hierher gebracht hat, heiße ich namens des Herzogtums Euere Königlichen Hoheiten ehrfurchtsvollst und herzlichst willkommen. Daß alle Herzen Eueren Königlichen Hoheiten entgegenschlagen, daß das ganze Land mit vollem Vertrauen zu Eueren Königlichen Hoheiten aufblickt und von der festen Ueberzeugung durchdrungen ist, die Regierung seines angestammten Herrn werde dem Herzogtum auf allen Gebieten zum Segen gereichen, das zu erkennen, werden Euere Königlichen Hoheiten baldigst Gelegenheit haben. Gott der Herr schirme, schütze und segne Euere Königlichen Hoheiten aller Wegen in der Regierung des Landes wie im häuslichen Frieden!"

Der Einzug in Braunschweig.

Der Herzog Ernst August nebst Gemahlin traf mittags um 12 Uhr 37 Min. auf dem Hauptbahnhofe in Braunschweig ein. Zur Aufwartung waren die Vertreter der staatlichen Behörden, die Hofstaaten usw. erschienen. Herzog Ernst August trug die Uniform des braunschweigischen Husaren-Regiments Nr. 17, die Herzogin eine weißseidene Robe mit blauseidenem Uebermantel. Mit dem Herzogspaar trafen die Mitglieder des Staatsministeriums und die anderen Herrschaften ein. Im Auftrage des Kaisers überreichte der preußische Gesandte der Herzogin einen

SLUB
Wir führen Wissen.